

# Überrascht von der Konkretetheit der Vorschläge

Von unserem Redaktionsmitglied  
DORIS PIEPER

**Gütersloh (gl).** „Da ist schon was dran. Es fehlt ein Kümmerer.“ Ohne der offiziellen Vorstellung der Workshop-Ergebnisse zum Kulturentwicklungsplan vorgreifen zu wollen, nimmt Kulturdezernent Andreas Kimpel (Bild oben) den von mehreren Seiten geäußerten Wunsch nach einem direkten Ansprechpartner für Kulturschaffende vor Ort sehr ernst. „Die Macher wollen nicht nur Verwaltung, sondern vor allem mehr Gestaltung. Da besteht eindeutig Handlungsbedarf.“

Wie berichtet, sind die Ergebnisse aus den Workshops zu den gewünschten zukünftigen Schwerpunkten von Kunst und Kultur bereits im Internet einzusehen. Am Montag, 11. April, werden sie zusammen mit den daraus resultierenden Handlungsempfehlungen für die Politik offiziell präsentiert.

„Ich bin überrascht von der großen Konkretetheit der erarbeiteten Vorschläge“, sagte Kimpel auf Anfrage der „Glocke“. „Da geht es nicht um Wolkenkuckucksheime, sondern um ganz pragmatische Ansätze“, betont er und verweist auf den Vorschlag, ähnlich dem Stadtsportverband auch einen für die Kultur zu schaffen.

Weder er noch Wilhelm Kottmann (Bild unten), Fachbereichs-

leiter für Kultur und Sport, werfen den Ruf nach einem „Kümmerer“ als persönlichen Angriff. „Wir sind Ansprechpartner, können aber mit nur 2,5 Stellen in unserem Fachbereich längst nicht alle der vielfältigen kulturellen Aktivitäten in Gütersloh so betreuen, wie wir es gern täten“, gesteht Kottmann. Und: „Als Dezernent kann ich nicht nur ein Ansprechpartner in Sachen Kultur sein. Schließlich bin ich auch für Sport zuständig sowie als kulturpolitischer Sprecher der Stadt im ganzen Land unterwegs“, sagt Andreas Kimpel.

Früher sei es Hauptaufgabe eines Kulturamts gewesen, Themen zu besetzen. Zum Beispiel Kinderkultur, kulturelle Bildung oder die Kunst im öffentlichen Raum zu etablieren. Heute drehe sich alles darum, viele unterschiedliche Themen in die richtige Form zu bringen. Und im Gegensatz zu vergleichbar großen Städten erfolge das in Gütersloh mit einem mehr als engen Personalbestand. Zwei Stellen fehlen dem Fachbereich Kultur und Sport, rechnet der Dezernent vor.

Das ist nicht neu. Schon vor zwei Jahren haben verwaltungsinterne Untersuchungen ein Stellendefizit in diesem Bereich ergeben. „Aber im Rahmen der Haushaltskonsolidierungen, haben wir uns solidarisch erklärt und auf die beiden Stellen verzichtet“, sagt Kimpel. Damit lasse sich aber ein vielseitiger Kulturstandort wie Gütersloh nicht mehr ausreichend betreuen. Und genau das offenbare sich in der Unzufriedenheit der heimischen Kulturmacher, die sich jemanden wünschen, der nicht mehr nur verwaltet, sondern vor allem neue Ideen und Prozesse sowie aktive Gruppen unterstützt, fördert und koordiniert.



## Hintergrund

Laut Kulturdezernent Andreas Kimpel wird der Fachbereich Kultur über die Sommerferien hinweg eine Matrix erstellen, die die wesentlichen, in den Workshops erarbeiteten Ziele als umsetzbare Prozesse festzurrt und deren Realisierung auch schon mit einer Kostenanalyse belegt.

Im Oktober sollen diese Unter-

lagen in erster Lesung im Kultur-ausschuss erörtert werden. Im Dezember, so Kimpel, könnten dann die wegweisenden Entscheidungen für Güterslohs zukünftige Kulturschwerpunkte getroffen werden. „Damit hätten wir einen der zügigst abgewickelten und pragmatischsten Kulturentwicklungspläne im Land.“